

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1930

46 (15.11.1930)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES

Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Ohne Postgebühr 20 Gold-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahre 2.60 Mk.
Druck und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Achem-Bühl.
Direktor: A. Dfer, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 890.
Fernsprecher: Bühl 43 und 343, Achem 38.

Verantwortliche Schriftleitung:
Adolf Schön Heidelberg-Hym.
Am Hahnenberg 1.

Für den Anzeigenteil: Franz Zachmann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einseitige Millimeterzeile 15 Pfa.
im Reklamenteil 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konkurs wird der betretene Rabatt einseitig.

Postfachkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe. Postfachamt Karlsruhe Nr. 24892.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe, Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

25. Jahrgang.

Bühl, Samstag, den 15. November 1930.

Nummer 46

Inhalt: Das badische Heimatbuch. — Malendes Zeichnen im Religionsunterricht. — Die geistigen Grundlagen des Jugendberbergsverkes. — Rundschau. — Mitteilungen. — Pädagogisch. — Konferenzanzeigen.

Das badische Heimatbuch.

Selma Lagerlöf schuf in „Nils Holgerssons Reise mit den Wildgänsen“ für die schwedischen Schulkinder ein ausgezeichnetes Heimatbuch, um das diese von anderen mit Recht beneidet werden. Mit Bedauern mußten wir feststellen, daß ein solches Werk für unser deutsches Vaterland oder für die engere Heimat bisher fehlte; es blieb uns nur die leise Hoffnung, daß ein solches Buch in der Zukunft vielleicht doch noch geschaffen werden möge. Und diese Hoffnung trat in Erfüllung. Das berühmte schwedische Vorbild findet soeben wenigstens in unserem badischen Heimatland einen würdigen Nachfolger, jedoch durchaus selbständig und unabhängig von seinem Vorbild, schöpferisch eigenartig und persönlich gestaltet und dichterisch erfährt. Elisabeth Walter, Lehrerin im einsamen, hochgelegenen Hänner im Hohenwald, schenkt uns diesen badischen Nils Holgersson in dem ganz prächtigen Buch: „Die abenteuerliche Reise des kleinen Schmiedledid mit den Zigeunern“, das in diesen Tagen im Verlag Herder Freiburg erschienen ist*).

Ein Hohenwälder Dorfbub wird von den Zigeunern gestohlen, damit er den Burggeist Poppelle von Hohenkräben erlöse. Die Zigeuner erhoffen davon Gold- und Silberschätze. Doch mit der Erlösung geht es nicht so rasch. Wohl ist Simi berufen und imstande, den Burggeist zu erlösen; weil der kleine Schmiedledid, der jetzt den Zigeunernamen Simi führt, einst in einer Wiege geschlafen hat, deren Holz auf dem Hohenkräben gewachsen ist, doch muß er zuvor drei Bedingungen erfüllen, deren erste und wichtigste ihn zwingt, ein ganzes Jahr lang bei den Zigeunern zu bleiben, von denen er nun kreuz und quer durch das badische Land geführt wird. Die zweite Bedingung legt ihm Schweigepflicht über dieses Geheimnis auf, die dritte verlangt von Simi, alle wichtigen und lehrreichen Vorkommnisse des Jahres in ein Notizbüchlein tagebuchartig aufzuschreiben. Am Ende dieser abenteuerlichen Reise kennt er sein Heimatland so gut wie seinen Hosensack. Die beiden letzten Bedingungen geben ihm Gelegenheit, Unterordnung und Selbstbeherrschung, Liebenswürdigkeit und Barmherzigkeit zu lernen und zu üben. Allen Schwierigkeiten zum Trotz und unter vielen Abenteuern und Gefahren

*) Walter, Elisabeth, *Abenteuerliche Reise des kleinen Schmiedledid mit den Zigeunern*. 8° (VI u. 250 S.) Freiburg im Breisgau 1930, Herder. In Halbleinen 3.80 Mk.

löst Simi diese Aufgaben, befreit den Burggeist Poppelle, der ihn mit Hilfe des gleichfalls erlösten Alpenweifers in der Befreiungsnacht wieder in seine Hohenwälder Heimat bringt, von der er als Schmiedledid vor genau einem Jahre geraubt wurde.

Dieser in knappen Sätzen dargelegte Vorgang bietet jedoch nur den äußeren Rahmen der ganzen Erzählung. Viel wichtiger und bedeutungsvoller erscheinen die Schilderungen der einzelnen Landschaftsbilder und größeren Städte in den zahlreichen Kapiteln des Buches. Fernste Bergangeneit und lebende Gegenwart mit Mythen und Sagen, Legenden und Geschichten, Natur und Kultur, Leben und Schaffen der Menschen sind in die jeweiligen Landschaften innig und glücklich verwoben zu einer harmonischen, lebendigen Einheit. Ein solches Werk konnte nur ein dichterischer Geist schaffen, der frei von Gefühlschwärmerei und Ueberschwenglichkeiten, aber mit warmem Herzen und ganzer Seele, vom Ernst und der geistigen Verantwortung erfüllt und getragen, der Jugend sein Bestes, Edelstes, weil Innerstes zu geben vermag, eben weil ihn eine innere Stimme heißt und erängt. Ein solches Werk verlangt einen Dichter, dessen Sprache lebendig, echt und wahr und ungekünstelt, aber doch voll künstlerischer Feinheiten, dessen Stoffgestaltung künstlerische Qualitäten aufweist, zugleich aber volkstümlich, heiter und lebensnah bleibt. Und im kleinen Schmiedledid finden wir dies alles aufs Beste und Schönste vereinigt. Für unsere Kinder wird die Lektüre dieses Buches zu einem eindrucksvollen Erlebnis von nachhaltiger Wirkung werden, weil die ganze Erzählung sehr stark den Reiz des Persönlichen, des Erlebten und damit des Echten und Wahren in sich trägt und hervorragend geeignet ist, den Kindern lebendige Anschauung ihres z. T. persönlich noch nicht lebensnah gewordenen Heimatlandes zu vermitteln, heimatkundliches Interesse zu wecken, Heimatkenntnis und Heimatliebe zu fördern, um so die Heimat geistig in Besitz nehmen zu können. Nicht nur künstlerisch, auch erzieherisch bedeutsam ist das Werk, ohne es sein zu wollen, ohne aufdringlich und unangenehm zu werden. Erzieherisch bestimmend und gestaltend wirkt sich auch die religiöse Grundhaltung des Werkes, die gelegentlich mit Urgewalt hervorbricht und doch zart und schon in den Tiefen der Seele des kleinen Schmiedledid wirkt und sich verbirgt. Die Dichterin kennt die Plübe unserer elfjährigen Kinder, sie weiß ihr Sehnen nach der abenteuerlichen Ferne, der Fremde zu stillen. Sie wendet sich an alle badischen Schulkinder, an ihre Lehrer, aber auch an alle jene frohen Menschen, die Herz und Sinn für die Jugend offen halten. Ohne den kleinen Schmiedledid ist in Zukunft eine Heimat- und Erdkunde im 4. und 5. Schuljahr undenkbar. Er gehört zum eisernen Bestand aller Schüler und Lehrer Badens, eben weil Elisabeth Walter das badische Hei-

matbuch geschaffen hat, nach dem wir uns lange gesehnt haben. Jetzt ist es da Elisabeth Walters Werk wird bahnbrechend sein, erlösend und befruchtend wirken. Es wäre zu wünschen, wenn alle Schulen den „badischen Nils Holgersson“ einführen und die amtlichen Stellen die Lehrerschaft auf die hervorragende Leistung empfehlend aufmerksam machten.. W. Straub.

Kurze biographische Notizen über Elisabeth Walter, die Verfasserin der „Abenteuerlichen Reise des kleinen Schmiedelieds mit den Zigeunern“.

Elisabeth Walter teilt folgendes Biographische mit: Geboren am 19. Juni 1897 zu Rippenheimweiler bei Labr, aufgewachsen und Volksschülerin in Oberweier bei Labr, im achten Schuljahr ausgetreten und in eine höhere Mädchenschule in Baden-Baden aufgenommen. Nach drei Jahren wieder zu Hause; nach dem Tode der Mutter wieder Besuch einer höheren Schule in Freiburg. Nach dem ersten Lehrerinneexamen das sogenannte „höhere“ Lehrerinneexamen an der städtischen Töchter-Schule abgelegt, besorgte in der zweijährigen Warteseit allerlei Büroarbeit in technischen Betrieben. Eine Zeitslang am Pathologischen Institut der Universität Freiburg Protokoll geführt bei den Sektionen (bei Geh. Rat Alshoff). Endlich 1922 die erste Schulstelle in Bühlertal, aber schon nach kurzer Zeit Lehrerin in Dänern, Amt Säckingen im schönen, ziemlich menschenfernen und abgelegenen Dohewald, wo sie Landschaft und Leute sehr liebgewonnen hat, besonders die Schulkinder, und wo sie heute noch ist.

Malendes Zeichnen im Religionsunterricht.

W. Straub.

Mit dem Erscheinen meines Buches „Malendes Zeichnen im Religionsunterricht der Grundschule“ (Verlag Herder, Freiburg i. Br.) erhielt das Zeichnen als Veranschauligungsmittel im R. U. weitgehende Verbreitung im In- und Ausland. Wohl ist die Verwendung der Kreide und Schultafel im R. U. nichts Neues oder Außergewöhnliches, was bisher noch nie dagewesen wäre; jedoch allgemein bekannt war es nicht. Manche Lehrer zeichneten schon seit vielen Jahren ähnlich, wie ich es in meinem Buche dargetan habe. Doch allzu viele waren es nicht und sie blieben in der Verborgenheit Auf der Gengenbacher Tagung, habe ich die Frage untersucht: **Warum kann das Zeichnen dem R. U. der Grundschule eingegliedert werden als kindliches Ausdrucksmittel und als Lehrform?** Im Folgenden seien jene Ausführungen in der Hauptsache wiedergegeben. Gleichzeitig möchte ich die Kollegen in Stadt und Land freundlich bitten, ihre Erfahrungen, die sie mit meinem Büchlein gemacht haben, mir mitzuteilen, damit ich sie bei einer zweiten Auflage verwenden kann.

Freiburg i. Br. Rungstr. 66.

I.

Es ist eine Erfahrungstatsache, daß Kinder im Vorschul- und Grundschulalter gerne und viel zeichnen und malen, am liebsten farbig mit Farbstift, Kreide, Kohle, Dachziegel, Backsteinbroden und allen Farbe von sich gebenden Dingen. Dieser graphische Darstellungstrieb, der aus der Spielfreude des Kindes am Strichemachen und Bildermalen quillt, steht nach A. Bühler²⁾ im Dienste der Darstellung, d. h., sobald das spielende Strichemachen überhaupt einen Sinn gewinnt, nimmt es den Sinn des Darstellens an. Dabei eignet sich das Kind gewisse Formen an bei seiner Darstellung, die es immer wieder gebraucht, mit der Erweiterung und Klärung seines Vorstellungskreises verbessert und vervollkommenet. Diese schematischen Formen seiner Zeichnung enthalten ganz wie die Begriffe nur die wesentlichen und konstanten Merkmale der Dinge. Tatsächlich sind sie geeignet, wie A. Bühler darlegt, einfache Sätze und das ganze in ihnen enthaltene Wissen in einfacher Weise zu illustrieren. „Während das Kind zeichnet, denkt es über den Gegenstand seiner Darstellung nach, ähnlich wie wenn es von ihm erzählen wollte“³⁾. Darum kann

man das Zeichnen und Malen des Kindes auch als graphisches Erzählen auffassen. Dabei zeichnet das Kind die Einzelheiten nicht nach einer gewissen geordneten Reihenfolge, sondern so wie sie ihm gerade einfallen. Nach Kerschensteiner⁴⁾ ist daher das Zeichnen des Kindes nichts anderes als ein Niederschreiben von Merkmalen des zu zeichnenden Gegenstandes. Die dabei zutage tretende Unordnung in der Zusammenfügung der Einzelheiten nahm Hugo Sautig⁵⁾ zum Anlaß, die Kinderzeichnung als wertloses und unkorrigierbares Gebilde zu verurteilen. Aus dieser Unordnung darf man jedoch nicht ohne weiteres auch auf eine Unordnung im Geiste des Kindes schließen. Nicht unpassend bezeichnet A. Bühler diese Unordnung als Uebersetzungsfehler aus dem sprachlich formulierten Wissen des Kindes in die Raumordnung der graphischen Darstellung. Denn das Kind malt auf der Stufe des Schemas nach Kerschensteiners Untersuchungen an über 50 000 Schulkindern und über 300 000 Zeichnungen nicht was es sieht, sondern was es vom Gegenstand weiß ohne Rücksicht auf Formzusammenhänge, Größenverhältnisse und oft auch Farbgebung. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die Verse von Wilhelm Busch in seinem „Maler Klecksel“, von dem er rühmt:

„Er zeigt bereits als kleiner Knabe
Des Zeichnens ausgeprägte Gabe,
Zunächst mit einem Schieferstiele,
Macht er Gesichter im Profile.
Zwei Augen aber fehlen nie,
Denn die, das weiß er, haben sie.“

Solange das Kind auf der Stufe des Schemas steht, fürchtet es sich vor der graphischen Darstellung keiner Vorstellung. Schwierigkeiten kennt das Kind dabei nicht. Alles, was sein Interesse erregt, was um das Kind herum lebt und sich bewegt, zeichnet es, am liebsten den Menschen. Jedoch schafft es dabei hauptsächlich „aus dem Kopf“, wie man zu sagen pflegt, es zeichnet aus dem Gedächtnis, richtiger aus der Gesamtvorstellung heraus.

Dabei liegt dem Kind im Grundschulalter die **Umrisszeichnung** am nächsten, weil ihm die räumliche Begrenzung der Körper und Gegenstände als sehr wichtig erscheint und weil, das Kind nach W. Hoffmann⁶⁾ den Randgebilden mehr Bedeutung beilegt als den Mittelstücken. Hoffmann deutet diese Tatsache dahin, daß „die Bewegungslinien den Augenbewegungen entsprechen, mit denen gewissermaßen die Körperformen abgetastet werden.“ Auch F. X. Eggersdorfer bringt in seiner „Jugendbildung“ zum Ausdruck, daß die Umrisszeichnung ganz besonders dem Grundschulalter angepaßt sei. Er gibt ihr dort den Vorrang, wo das Kind zugleich zum Nachzeichnen angeregt wird⁶⁾.

Diese Zeichnung des Grundschulkindes besitzt, vom Erwachsenen aus gesehen, starke **Uebertreibungen, Mängel und Fehler**. Das Kind aber sieht diese gar nicht. Die Armseligkeit und Dürftigkeit seiner Zeichnung empfindet das Kind ebenso wenig, wie es beim Spiel mit Streichholzschnitzeln, Schuhnägeln, Holzstücken u. a. die Armseligkeit seines Spielzeuges empfindet. Seine Zeichnung ist dem Kinde einfach richtig. Ihm ist in diesem Alter nicht die Form das Wichtigste, sondern der Inhalt, den es der Form geben will, das, was es mit seiner Zeichnung sagen will, was es als seelisches Erlebnis in sie hineinlegt. (Wir kommen weiter unten in anderem Zusammenhang nochmals darauf zurück.)

Was der Erwachsene vielleicht als unnütze Spielerei belächelt, im Unterricht als Zeitvergeudung verurteilt, ist dem Kinde **heiliger Ernst**. Das Kind aber hat Anspruch darauf, mit seinen Zeichnungen vom Erwachsenen beachtet zu werden und zwar mit dem gleichen Ernst, den es selbst seinem kindlichen Gestalten entgegenbringt; denn das Kind will in seiner Art ernst genommen sein. Im Hinblick auf das liturgische Spiel der Kinder, des Wesselsefens kommt Universitätsprofessor Dr. L. Popp darauf zu sprechen, ob man dies den Kindern erlauben soll oder nicht und

sagt dazu?) „Was dem Erwachsenen vielleicht etwas peinlich, ehrfurchtslos, entweibend vorkommt, braucht es deshalb noch nicht bei den Kindern zu sein. Und so ist es in der Tat. Die moderne Kinderpsychologie kam zu dem Ergebnis: „Das Spiel ist für dieses Alter eben höchster Ernst“, (S. Else Holoff: Vom religiösen Leben der Kinder, in „Archiv für Religionspsychologie“ 2.—3. Jahrg. [1921] 190 ff.)“ Das gleiche gilt auch von der religiösen Kinderzeichnung. Wenn irgendwo, dann ist hier das vielfach mißverständene Wort am Platze: **Vom Kinde aus** lerne der Erwachsene die Kinderzeichnung verstehen und würdigen. Nur für den Erwachsenen ist die Zeichnung ein Schema, ein steifes und lebloses Gebilde, für das Kind aber besitzt auch die steifste und lebloseste Zeichnung Bewegung und Leben.

Ähnlich wie man in der Jugendliteratur der Altersmündart oder Alterssprechart der Kinder entgegenkommt, so muß der Lehrer auch die **Altersmalerei** seiner Schüler berücksichtigen. Unsere Erstklähler betreten zum erstenmal das Schulhaus mit primitiven Schemata; auf dieser Stufe verharren die Knaben nach Kerschensteiners umfassenden Untersuchungen und statistischen Ergebnissen bis zum vollendeten 9. Lebensjahr. Die Mädchen bleiben auf dieser Stufe etwas länger stehen, etwa bis zum vollendeten 11. Lebensjahr. Um die gleiche Zeit nimmt die Lust der Kinder am malenden Zeichnen außerhalb der Schule ab, auch bei den Kindern, die früher gerne und viel gezeichnet haben⁵⁾. Das ist ungefähr auch das gleiche Alter, in dem die Kinder sich des Unterschieds zwischen Bild und Wirklichkeit klar bewußt werden. Es ist das gleiche Alter, wo auf das Kind nicht mehr der Inhalt eines Bildes allein wirkt, sondern, wo auch langsam Empfänglichkeit und Verständnis für ästhetische, künstlerische Werte heranreifen. Diese Tatsachen sind einmal für die **Bilddbetrachtung** selbst, dann für den Streit um die Anschauungsbilder und schließlich für die Kinderzeichnung und die religiöse Tafelzeichnung von außerordentlicher Bedeutung.

Dieses Alter um das 10. Lebensjahr stellt einen kinderspsychologisch bedeutsamen Einschnitt im Leben des Kindes dar, es bedeutet in unserer Betrachtung einen gewissen Abschluß und zugleich den Beginn einer neuen Entwicklung. Das malende B. hat darum nur im Grundschulalter seine Berechtigung.

II.

Das Prinzip der **Anschauung** als das Fundament der geistigen Erkenntnisse wird von der Pädagogik und Philosophie nicht erst seit Pestalozzi einmütig und nachhaltig vertreten. Wie Aristoteles den Lernprozeß auf die Anschauung oder Sinneserkenntnis gründete, so sah auch die mittelalterliche Scholastik, daß unsere Erkenntnis in der sinnlichen Anschauung ihren Ursprung habe. Auch die von Plato und Augustinus ausgehende philosophische Auffassung von der Selbstständigkeit der innergeistigen Welt ließ der Sinneswahrnehmung durchaus ihre Bedeutung. „Trotz dieser erkenntnistheoretischen Fundierung des Anschauungsprinzips bleibt eine pädagogische Auswertung nicht bloß für das Mittelalter, sondern auch für die Gegenwart ein Problem, das immer neue methodische Anstrengungen notwendig macht.“⁶⁾ Die Schwierigkeiten sieht Eggersdorfer „in der Spannung zwischen dem Wort als dem wesentlichen Mittel der Lehre und der Anschauung als ihrem Fundament. Das Wort vermag als solches Anschauung — seinen eigenen Klang ausgenommen — nicht zu vermitteln. Durch seine Bedeutung allerdings kann es äußere und innere Anschauungen und den Ausbau von Vorstellungen anregen, aber nur unter der Voraussetzung einer besonders anschaulich-didaktischen Kunst des Lehrers.“⁷⁾

Neuerdings trat die pädagogische Bedeutung des Anschauungsprinzips durch die **eidetischen Forschungsergebnisse** in ein neues Licht. Durch die bisherigen Untersuchungen dürfte soviel zunächst feststehen, daß die Existenz der eidetischen Anschauungs-

bilder heute nicht mehr ernstlich bestritten werden kann, daß „relativ viele Jugendliche und Kinder eidetische Anschauungsbilder haben“ und daß der „Höhepunkt der Verbreitung der Eidetik in der frühen Kindheit“ liegt⁸⁾. Ist ein endgültiges Urteil über die Bedeutung der Eidetik für Pädagogik und Didaktik vielleicht noch verfrüht, so kann man immerhin schon soviel sagen, daß die eidetische Geistesart im Unterricht Beachtung und Berücksichtigung finden muß, oder wie Eggersdorfer in der „Jugendbildung“ sich ausdrückt, daß die Eidetik der Bildungslehre einen neuen Anstoß gibt in der Richtung des Prinzips: **unterrichte anschaulich!**⁹⁾

Anschauliche Unterweisung der Gläubigen in den Heilswahrheiten pflegte die kath. Kirche zu allen Zeiten, sei es durch die herrlichen Dome mit ihren zahlreichen Skulpturen, die nichts anderes waren als eine anschauliche Darstellung der Heilsgeschichte in Einzelplastiken mit fortschreitender Gedankenentwicklung, sodas auch das des Lesens und Schreibens unkundige Volk im Mittelalter diese anschauliche Sprache zu lesen verstand. Dem gleichen Zweck dienten ferner die religiösen Malereien von der ersten Christenzeit an in den Katakomben bis auf unsere Tage, die Prozessionen an Festtagen des Kirchenjahres, wobei der Sinn besonderer Feiertage jeweils augenscheinlich dem Volke vorgeführt wurde. (Es sei in diesem Zusammenhang erinnert an die feierliche Prozession am Palmsonntag mit einem hölzernen Palmesel zur Erinnerung an den Einzug Jesu in Jerusalem, sowie an Christi Himmelfahrt, wo man an einzelnen Domen eine Heilandsfigur an einem Seil in die Höhe zog zur Erinnerung an die Himmelfahrt Christi.) Später verwendete man habilderte Armenbibeln, Bilderkatechismen, religiöse Anschauungsbilder.

Jenkinson erhob in seinem Werke „Traité sur l'éducation des filles“ im Jahre 1687 die Forderung, den Vortrag oder die Erzählung mit dem „Anschauen von Stabstichen und Gemälden“ zu verbinden, um so dem abstrakten Begriffs- und Wortkult seiner Zeit entgegenzutreten. Die Verwendung des Anschauungsbildes ergänzt, stützt, klärt und vertieft die sprachliche Darstellung. Als Kultbild und Ideenymbol kann es sogar zum Mittelpunkt der religiösen Huldigung werden. Als Stimmungs- und Ausdrucksbild dagegen, das ästhetische Werte vermitteln soll, kommt es in der Grundschulzeit kaum in Frage. Nach den Untersuchungen Dehnings¹⁰⁾ und Dasserodis¹¹⁾ wirkt auf das Kind bis zum 10. Lebensjahr **lediglich der Inhalt eines Bildes**. Empfänglichkeit und Verständnis für das künstlerische, sowie ästhetische Werturteile sind darum vor diesem Lebensalter — also vor Ende der Grundschulzeit nicht zu erwarten. Darin ist auch der Grund zu suchen, warum künstlerisch belanglose Bilder beim Grundschulkind gleiche Freude hervorrufen können, wie künstlerisch wertvolle Bilder. Bis zum 10. Lebensjahr hilft jedes Bild dem Kinde zum Aufbau seiner Vorstellungswelt. Dieses gegenständliche Bilddbetrachten ist dem Kinde bis zu diesem Alter geradezu ein Bedürfnis. Nach dem 10. Lebensjahr endet allerdings die Periode der gegenständlichen Bilddbetrachtung fast gleichzeitig mit der im Teil I behandelten, parallel verlaufenden Verhaltens- bzw. Darstellungsweise des Kindes bei der graphischen Darstellung.

Aus dem gleichen Grund ist auch die weitere Befürchtung nicht mehr aufrechtzuerhalten, durch die Einfachheit und Schematisierung der zeichnerischen Form könnte eine Tafelzeichnung wie eine **Karikatur** wirken und das **religiöse Gefühl verletzen**, indem sie das **Heiligste profaniere**. Diese Bilder müssen wir Erwachsene mit den Augen des Kindes betrachten, das auch der einfachsten Form Beseelung verleiht und dankbare Freude entgegenbringt. So gut wie die moderne Baukunst mit ihrer feierlichen Strenge und Einfachheit die erhabene Würde des Religiösen zum Ausdruck bringen kann, so gut die schlichten religiösen Bilder dabei beim einfachen Volk, bei künstlerisch anspruchslosen Men-

ischen religiöse Stimmung erzeugen können, während der ästhetisch feiner empfindende Mensch sie als kitschig ablehnt, genau so gut, vielleicht noch erhebender wirkt die einfachste religiöse Kinderzeichnung auf das kindliche Gemüt. Dem künstlerisch anspruchslosen Menschen gleicht das Kind, beide suchen in den Bildern und Zeichnungen nicht Kunst, sondern religiöse Erhebung und Erbauung. „Dafür aber genügt ihm der schlichte religiöse Gedanke, das Inhaltliche, die segnende Hand, der Heiligenschein. Mehr braucht es nicht und verlangt es nicht, um durch das Bild zu religiösen Gedanken und Empfindungen angeregt zu werden. Das Inhaltliche ist zeitlos, darum auch dem einfachsten Menschen zugänglich. Das Künstlerische bleibt den Wandlungen der Zeit unterworfen, denen nicht jedermann immer so rasch zu folgen vermag, dort ist das Göttliche, hier das Menschliche, dort Religion, hier Kultur“¹⁴). Ähnliche Gedanken spricht Vater Livvert S. J. aus: „Wer kann all die Richtigkeiten aufzählen, die schon geholfen haben, ganz neue Welten in einer Seele aufsteigen zu lassen und Erschütterungen auszulösen, die bis in ferne Zeiten und Räume gewirkt haben! Und so ist es auch möglich, daß menschliche Geschehnisse, Werte und Geräte, die mit Kunst oder Schönheit oder Größe nichts zu tun haben, solche weittragende Wirkungen auslösen können.“ . . . „Wir dürfen keine Seele verachten, weil sie durch einen Papierblumenschmuck oder ein fabrikmäßiges Bild zu religiöser Ergriffenheit kam. Wir dürfen aber auch diese äußeren Richtigkeiten nicht verächtlich wegwerfen, wenn wir wissen, daß sie zu Boten Gottes werden können für die Seele suchender Menschen, die keine andere Sprache verstehen würden als eben diese unermündliche Sprache armseligster Dinge. Wir dürfen vor allem nicht unduldsam sein gegen Menschenseelen und ihnen vorschreiben wollen, welche äußeren Anlässe ihnen zur Auslösung innerer Gesichte und Melodien werden dürfen.“ . . . „Und wenn wir auch nicht wissen, ob die meisten Stoffe, die wir einer Seele zuführen in Bildungsmitteln aller Art, vergeblich wieder umkehren an ihren inneren Pforten, wir dürfen doch nicht unterlassen, ihr so viele Hilfen als möglich zur Verfügung zu stellen.“

An einer anderen Stelle sagt P. Livvert: „Auch das unbeholfenste Stammeln und Wimmern kann zuweilen mehr von einer Seele offenbaren, als die erlesesten Worte es möchten. In solchen Fällen haben wir zwar keine vollendeten Schöpfungen vor uns, aber ihre Unvollendung ist nur Zufall und Schicksal von außen, nicht innere Schuld. Was da geschaffen wurde, ist von solcher Echtheit und Wahrhaftigkeit, daß es von innerem Gehalt geradezu strömt, daß es überfüllt des höchsten Wertes ist: **der Anbetung Gottes.**“¹⁵) Darum begreifen wir auch, weshalb die einfachste Zeichnung des Kindes niemals Karrikatur sein kann, die das Heiligste profaniert. Im Gegenteil kann die religiöse Kinderzeichnung für das Kind von hoher religiöser Bedeutung sein.

Andere glauben, die **unveränderlichen Aufgaben** des N. U. wahren und hüten zu müssen und die überlieferte Katechese vor neuzeitlichen, rationalistischen Unterrichtsweisen bewahren zu sollen. Oberflächliches Eindringen in den ganzen Fragenkomplex könnte ein rationalistisches, richtiger ein sensualistisches Moment finden, namentlich dann, wenn man den viel zitierten Ausspruch: „Nihil est in intellectu, quod prius non fuerit in sensu“ in seiner engen Auffassung: „Nichts ist im Intellekt, was nicht zuvor in den Sinnen war“ hier anwenden wollte. Davon kann aber keine Rede sein. Denn gewisse Begriffe empfängt der Verstand nicht von den Sinnen. Dagegen sehen wir bereits, wie die aristotelisch-scholastische Erkenntnislehre sowohl wie die platonisch-augustinische Richtung den Wert der Sinneserkenntnis betonen: „Ist die Physis die Pforte und das Organ der Seele, so lasse man die religiösen Wahrheiten durch möglichst viele Sinne in die Seele dringen, lasse durch die Sinne geistige Erkenntnis

vermitteln, die umso tiefer und nachhaltiger wirken, je lebendiger und anschaulicher sie dem Kinde dargeboten, von ihm verarbeitet und wieder dargestellt werden“¹⁶).

Nehmen wir dazu die Ergebnisse aus der Lehre der Vorstellungstypen, so besitzen wir hinreichende Gründe erkenntnistheoretischer und psychologischer Art, warum das Zeichnen auch im N. U. eingegliedert werden soll. Für die Unterrichtspraxis ist gerade diese Beachtung der einzelnen Vorstellungstypen von größter Wichtigkeit. Bis her fand im N. U. hauptsächlich das Ohr, der Gehörsinn, Berücksichtigung durch den Lehrvortrag des Lehrers, wozu bei der Bildbetrachtung auch noch der Gesichtssinn hinzukam. Andere Sinne blieben meist bei der Grundlegung unseres religiösen Vorstellungslebens unberücksichtigt. Der spezifische Sinnesreiz und die daraus aufgebaute Empfindung können durch andere Sinnesreize und Empfindungen z. B. des Auges, Ohres, durch die beste Wort- und Sachklärung niemals ersetzt werden. So wenig ein Blindgeborener das Wesen des Begriffes rot oder blau erfassen kann, ebenso wenig wird ein von Geburt an taubstummes Kind das Wesen des Begriffes Ton oder Musik erfassen. Ihnen fehlt die Möglichkeit, den entsprechenden Sinnesreiz aufzunehmen und darauf die entsprechenden Empfindungen, Wahrnehmungen und Vorstellungen aufzubauen. Auch die aus der Tätigkeit der Hand z. B. beim Zeichnen gewonnenen Empfindungen usw. lassen sich nichts anders veranschaulichen als durch die Tätigkeit der Hand. Sinnessubstitution ist nicht möglich. Ein Beispiel: den Weichrauch duft kann man nicht sehen, der Begriff „himmlischer Wohlgeruch“ muß also sinnlich wahrnehmbar gemacht werden durch den spezifischen Sinnesreiz des Geruchsorgans. Wer ihn nur sprachlich und inhaltlich den Kindern nahe bringt, der operiert mit Begriffen, ohne sie zuvor dem Kinde anschaulich, d. h. sinnlich wahrnehmbar dargeboten zu haben.

Weiterhin richtet sich der Schüler in seiner Vorstellungsweise nicht nur nach der Art der Darbietung durch den Lehrer, sondern auch nach seiner eigenen Vorstellungsweise, dem Vorstellungstyp, dem er angehört. Nach Lindworsky *Experimentale Psychologie*, 169) ist jene Darbietungsweise die günstigste, die dem Vorstellungstyp des Lernenden entspricht. Das ist für uns Religionslehrer von großer Bedeutung, da die Frage mit Recht aufgeworfen werden kann, ob in unserem bisherigen N. U. auch jeder Typus Beachtung fand, ob nicht ein Typ, fast immer der akustische, durch den Lehrvertrag, die erklärende Lehrform des Religionslehrers und die mündliche Wiederholung durch den Schüler bevorzugt wurde zum Schaden aller jener Kinder, die nicht dem akustischen Typus gehörten, sondern dem visuellen, motorischen oder dem gemischten V. T. Die pädagogische Bedeutung der V. T. liegt daran, daß die Unterrichtspraxis in ihren Lehrformen auf die einzelnen V. T. Rücksicht nehmen kann und soll.¹⁷ Der Religionsunterricht kann keine Ausnahmestellung einnehmen, er braucht notwendig eine Ergänzung gerade für die bisher vernachlässigten visuell-motorischen V. T.

Diese Ergebnisse waren notwendige Voraussetzungen für die Beantwortung der Frage: Soll das Zeichnen dem N. U. der Grundschule eingefügt werden?

Fassen wir darum noch einmal kurz zusammen:

1. Das malende Zeichnen kommt dem kindlichen Tätigkeits- und Darstellungstrieb entgegen.
2. Es stellt im Grundschulalter ein für den Aufbau des geistigen Lebens wichtiges Hilfsmittel dar.
3. Als Ausdrucksmittel des Kindes besitzt das malende Zeichnen ähnliche Bedeutung wie die Sprache.
4. Bis über das 10. Lebensjahr hinaus verharret das Kind auf der Stufe der gegenständlichen Bildbetrachtung.

(Fortsetzung folgt.)

Die geistigen Grundlagen des Jugendherbergswerkes.

Von Oberregierungsrat Brosme.

Vom Sinn der Jugendherbergen.

Der tiefste Sinn der Jugendherbergen liegt in ihrer Bedeutung für die Volksgemeinschaft. Hier in diesen gemeinnützig wirkenden Erholungs- und Erziehungsstätten treffen sich die Jugendlichen aller Schichten ganz zufällig je nach ihrem Wanderweg. Es ist eines der erbaulichsten Erlebnisse, wenn am Abend vor dem Jugendheim alte deutsche Lieder erklingen aus einer Jugendgemeinschaft, die sich erst kurz zusammengefunden hat. Diese Jugendgemeinschaften bestehen aus Studenten, Lehrlingen, Handwerkern, jungen Arbeitern und Angestellten, die alle ihre wenigen Tage der Freizeit damit ausfüllen, das deutsche Land, das deutsche Volk und das deutsche Volkstum kennen zu lernen. Junge Menschen, die im Getriebe der wirtschaftlichen Ordnung sonst sich überhaupt kaum treffen, finden sich hier zusammen als Glieder eines Volkes und als Träger einer Kultur.

Es kann von der weittragenden Bedeutung sein, wenn der junge Student, der später an vorderster Stelle im Staatsleben wirkt, das Leben und die Nöte der werktätigen Jugend kennen lernt und zur Ueberzeugung kommt, daß in der Brust jedes jungen Menschen dieselbe Sehnsucht nach Bildung und Selbsterziehung wohnt. Er kann dann ganz anders seine behördlichen Maßnahmen treffen und wird sich nie zu weit von den natürlichen Bedürfnissen des Volkes entfernen.

Und der junge Mensch, der mit der Hand früh sein Brot verdienen muß, lernt oft im Gemeinschaftsleben der Jugendherberge die geistigen Güter, die Wirkung der Kunst in Musik und Bild kennen, sodaß er in der Lage ist, auch im Leben der Großstadt diesen Dingen nachzugehen. Der junge Arbeiter wird Achtung bekommen vor dem mehr geistigen Leben des Akademikers, sodaß er später im Rahmen der staatsbürgerlichen Gemeinschaft nicht nur das Trennende, sondern auch das Einigende niemals mehr aus den Augen verliert. Man kann darum ohne Uebertreibung sagen, daß das Leben in den Jugendherbergen aus dem Streben nach einer Volksgemeinschaft hervorgeht und ihre Verwirklichung stark fördert.

Man kann den Sinn der Jugendherbergen auch noch darin sehen, daß sie die Möglichkeit geben, die Freizeit aller Jugendlichen in einer guten und erzieherischen Form zu gestalten.

Das Freizeitproblem wird auch eines Tages seine geistliche Festlegung erfahren müssen. Die richtige Anwendung dieser Freizeit heute und später wird in hohem Maße durch gutgeleitete Jugendherbergen gewährleistet.

Die Jugendherbergen als Gesundbrunnen für unser Volk.

Die Kriegsfolgen und die schlechten Ernährungsverhältnisse in den Nachkriegsjahren haben unsere Schulkinder und insbesondere die Jugendlichen schwer geschädigt. Die nach dem Kriege überall stark aufkommenden Bestrebungen des deutschen Turnens und der deutschen Sportbewegung aller Richtungen haben manche Not mildern können. Aber der tiefste Einfluß, der auf die seelische und körperliche Gesundung unserer Jugend und auch des ganzen Volkes von nachhaltigstem Einfluß war, ist in der deutschen Wanderbewegung zu sehen. Sie hat ihren eigentlichen Ausgangspunkt vom Wandervogel genommen, ist dann in alle Jugendorganisationen hinübergegangen und hat endlich die Erwachsenen erfaßt. Der deutsche Jugendherbergverband hat schon vor dem Kriege und insbesondere nach dem Kriege erkannt, daß zum Wandern Stützpunkte gehören, die hygienisch einwandfrei sein müssen und zugleich als Erziehungsstätten angesehen werden können.

Die deutschen Jugendherbergen als Ruhepunkte und Wanderstationen haben dann auch für die Ausbreitung des Jugendwanderns innerhalb der Schulklassen und der Jugendpflegevereine äußerst segensreich gewirkt.

Wenn man sich davon auch praktisch überzeugen will, so ist es nötig, daß man einmal in einer Jugendherberge weilt um zu sehen, mit welcher Freude die Gruppen und die Einzelwanderer ankommen und wie sie dankbar sind für die ihnen gegebene Ausspannungsmöglichkeit. Wer nur kurze Zeit Urlaub hat und über wenig Mittel verfügt, hat heute überhaupt keine andere Möglichkeit seelischer und körperlicher Erholung. Die seelische Ausspannung ist hierbei wohl die wichtigste, denn sie ist eine notwendige Vorbedingung für das innere und äußere Wachstum des jungen Menschen und für die volle Berufsfreudigkeit der Erwachsenen. Von diesen weiten Gesichtspunkten aus müssen die Jugendherbergen und das Jugendwandern betrachtet werden.

Jugendherbergen, die besten Erziehungsstätten.

In dem pädagogischen Schrifttum der letzten Jahre spielte die Betonung des Erzieherischen neben dem eigentlichen Unterricht eine große Rolle. Man weiß, daß an den höheren Lehranstalten der Unterricht stark in den Vordergrund gestellt werden muß, weil eben klare und feste Kenntnisse in allen Fächern notwendig sind. Der Fachunterricht bringt es mit sich, daß eine Gemeinschaft von Lehrern und Schülern nicht so leicht entstehen kann. Die neuzeitlich gerichteten Pädagogen haben es daher sehr begrüßt, daß durch körperliche Übungen und durch Wandern die Möglichkeit gegeben ist, innerhalb des Klassenverbandes eine gewisse Gemeinschaft zu bilden, in der das Erzieherische, ohne starke äußerliche Betonung, sehr zum Ausdruck kommt. Das Zusammenleben, das Zusammenwandern, der Aufenthalt in der Jugendherberge und im Schullandheim wirken wie ein Strom auf den Stein. Die Ecken werden abgerundet. Dadurch wächst der Mensch innerlich.

Noch mehr hat die Erziehung im Rahmen der Jugendherberge für die schon berufliche Jugend Bedeutung, weil sie durch den Aufenthalt in den Jugendherbergen die Möglichkeit des Verkehrs mit andern Berufsständen hat. Zudem gibt der starke kulturelle Ton in den Jugendherbergen den wirtschaftlich gerichteten Kreisen die Möglichkeit des Ausleiches und der Aufnahme der Werte von Literatur und Kunst. So wird es bald auch dem einfachsten Jugendlichen möglich sein, sich selbst weiterzubilden an den Anregungen, die er in unseren Jugendherbergen erhalten hat.

Gerade der Verkehr mit andern führt mehr zur Selbsterziehung hin, eine auch für das staatsbürgerliche Leben äußerst wichtige Form der Weiterbildung.

Die Erziehung richtet sich hier in den Jugendherbergen nicht nur auf das Wissen und Können, sondern sie erstrebt und fördert Eigenschaften, die für das Volksleben und den staatlichen Betrieb sehr wichtig sind, die Einordnung, den Gang zum Einfachen, Verträglichkeit, Beachtung hygienischer Grundsätze, gymnastische Bildung, Übung der Handfertigkeit, Schärfung der Sinne u. a. m. Man kommt so eigentlich zu dem Typ des englischen Pfadfindertums, das durch seine erzieherische Tiefe in der ganzen Welt einen Siegeszug genommen hat.

In erster Zeit erste Gedanken zum Jugendherbergswerk.

Es wird oft geäußert, daß für die Jugend in der heutigen Zeit zuviel getan würde. Man hat dabei allerdings in erster Linie die gewaltig aufstrebende Turn- und Sportbewegung im Auge, die mit Hilfe der Gemeinden großartige Übungsstätten geschaffen hat. Die Verbände waren mit einfacheren Spielplätzen durchaus zufrieden, aber die Konkurrenz der Städte hat hier mitgewirkt.

Der Vorwurf, es würde zuviel für die Jugend getan, ist falsch. Man muß sich eben auch in Deutschland, so wie es in England und Amerika schon längst der Fall ist, in allen Schichten des Volkes und in den Behörden viel mehr auf die vorbeugende Arbeit einstellen. Die Verhütung körperlicher und seelischer Schäden und das Aufbauen guter Verhältnisse für die Jugend, ist das Kernproblem. Wer in der Praxis arbeitet weiß, daß diese Anschauung sich nur ganz langsam durchsetzt.

Es ist auch im Jugendherbergswerk äußerst notwendig, in erster Linie die hygienischen Bedingungen zu erfüllen. Auf diesem Gebiet gibt es keinen Luxus. Aber in der ganzen Art des Betriebes und in der Gestaltung der Gebäude muß die schärfste Einfachheit eingehalten und beibehalten werden. Eine deutsche Jugendherberge darf nicht als ein internationales Hotel angesehen werden. Sie sollen auch kein Konkurrenzunternehmen gegen die Gastwirte sein. Sie ist einstens entstanden als einfache Übernachtungsgelegenheit beschriebener jugendlicher Kreise, die in der Form eines natürlichen Lebens die Natur aufsuchen wollten. Alles, was über diesen Rahmen hinaus geht, entfernt sich von dem ursprünglichen Grundgedanken.

In ersten Zeiten, wie heute, muß das Festhalten an den Grundsätzen des Werkes ernstlich betont werden.

Rundschau.

Das neunte Schuljahr. Die preussische Regierung hat der Reichsregierung Vorschläge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zugeleitet, die u. a. eine Verlängerung der Schulpflicht um ein Jahr vorsehen. Die amtliche Darstellung zu dem betreffenden Punkt lautet:

„Das Preussische Staatsministerium einigte sich darauf, durch eine vorübergehende Verlängerung der Schulpflicht um ein weiteres Jahr ein Zutrommen von neuen Arbeitskräften auf den Arbeitsmarkt in der jetzigen Notzeit zu verhindern. Es wäre damit zu rechnen, daß mindestens 250 000 von Ostern 1931 die allgemeine Schulpflicht beendenden jugendlichen Arbeitsplätze in der Wirtschaft, außerhalb der Landwirtschaft, für die diese Regelung nicht gelten soll, in Anspruch nehmen würden.“

Zur Frage, an welche Schulart das 9. Schuljahr anzugliedern sei, nimmt eine Entschließung der preussischen Abteilung des K. L. V. Stellung wie folgt:

„Der Katholische Lehrerverband, Abt. Preußen, begrüßt den Beschluß des Preussischen Staatsministeriums, die Schulpflicht um ein Jahr zu verlängern.“

Er stellt mit Genehmigung fest, daß dieser Beschluß einer seit Jahren immer wieder erhobenen Forderung der an der Volksschule als Erziehungs- und Bildungsstätte der übergroßen Mehrheit der deutschen Kinder interessierten Kreise endlich nahetritt.

Aus weltanschaulich-pädagogischen Gründen, aus Gründen der Schulpraxis, insbesondere aber auch aus wichtigsten Gründen finanzieller Natur, in Rücksicht auf eine möglichst wirksame Auswirkung dieses Beschlusses fordert er die Verwirklichung der in seiner Durchführung zu treffenden Maßnahme im Rahmen der Volksschule.“

Wenn nach Auffassung der Regierung für das 9. Schuljahr etwa 250 000 Schüler in Frage kommen, so würden bei einer durchschnittlichen Klassentärke von 45 Schülern rund 5500 Lehrer erforderlich sein. Preußen hat noch immer 8861 stellenlose Schulausbewerber. Es böte sich darnach bei Angliederung des 9. Schuljahrs an die Volksschule (darum ja eben neuntes!) eine Möglichkeit, die Kollege der preussischen Junglehrer mit einem Schlage zu beseitigen. Ferner wäre wohl auch zu erwägen ob nicht nach Einführung eines 9. Schuljahres auch die Berufsschulpflicht um ein Jahr zu verlängern sei. Interessant ist, daß auch in England ähnliche Erwägungen zur Forderung der Verlängerung der Schulpflicht geführt haben. Wie die Presse berichtet, nahm das englische Unterhaus einen Gesetzentwurf an, der zwecks Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die Schulpflicht bis zum 15. Lebensjahr heraufsetzt.

Das Gehaltskürzungs-gesetz.

Der Entwurf dieses Gesetzes, über den der Reichsrat berät, hat folgenden Wortlaut:

Vom 1. April 1931 ab werden 6 v. H. gekürzt: a) die Dienstbesüge der Reichsbeamten und der Soldaten der Wehrmacht, b)

die Versorgungsbesüge der Wartegeld- und Ruhegeldempfänger des Reichs, c) die Versorgungsbesüge der Hinterbliebenen von Reichsbeamten und Soldaten der alten und neuen Wehrmacht, d) die Uebergangsgelddarstellungen der Soldaten der Wehrmacht nach §§ 7 und 8 des Wehrmachtsversorgungsgesetzes.

Die Reichstagsbeamten stehen den Reichsbeamten gleich. Zu den Dienstbesüßen der Reichsbeamten und der Soldaten der Wehrmacht gehören alle Geldbesüße, die sie mit Rücksicht auf ihre hauptamtliche oder nebenamtliche Dienstleistung erhalten. Kinderzuschläge und Kinderbeihilfen, Dienstaufwandsentschädigungen, Reisekostenvergütungen, Beschäftigungstagegelder, Trennungsent-schädigungen, Nachdienstentschädigungen und Umzugskostenvergütungen unterliegen der Kürzung nicht. Soweit die Kürzungspflichtigen Besüße nicht aus der Reichskasse fließen, hat der Beamte usw. den Kürzungsbetrag an die Reichskasse abzuführen.

§ 2 behandelt die Kürzung der Amtsbesüße der höchsten Beamten des Reichs um 20 v. H. § 3 besagt, daß Personen, deren kürzungspflichtige Besüße den Betrag von 1500 Reichsmark jährlich nicht übersteigen, von der Kürzung befreit sind. Würde nach Durchführung der Kürzung ein Betrag von weniger als 1500 Reichsmark verbleiben, so werden 1500 Reichsmark gewährt. Die laufenden Aufwandsentschädigungen der Reichstagsabgeordneten werden vom 1. April 1931 ab um 20 v. H. gekürzt. Das Gesetz tritt am 31. März 1934 außer Kraft.

In der Begründung zu dem Reichsgesetz über die Ausdehnung der Gehaltsbesüße auf Länder- und Gemeindebeamten wird die Vorlage als verfassungsändernd bezeichnet. Allgemein gilt das wohlverworbene Recht der Beamten auch für die der Länder, Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften. Grundsätzlich wäre eine Herabsetzung der Beamtengehälter bei diesen nur auf Grund einer Ermächtigung durch ein verfassungsänderndes Reichsgesetz möglich. Die Länder würden aber, von zwei Ausnahmen abgesehen, einer solchen Ermächtigung praktisch nicht bedürfen, denn sie haben die Erhöhung der Beamtenbefoldung unter dem Vorbehalt des Widerrufs gestellt.

Mitteilungen.

Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches.

Aus der G. A. Sitzung am 18. Oktober 1930.

Der G. A. nahm einen Bericht über die augenblickliche beamtenpolitische Lage entgegen. Angesichts der großen wirtschaftlichen Not unseres Volkes fordert der G. A., daß zur Tragung der Lasten alle leistungsfähigen Kreise herangezogen werden. Unter dieser Voraussetzung stellt er sich zur Frage der geplanten Gehaltskürzung, wie es auch zur Frage der Reichsbilfe geschehen ist, positiv ein. Er hält aber die Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse Erhöhung der unteren Freigrenze, Staffelung nach dem Einkommen, stärkere Berücksichtigung der kinderreichen Familie für unbedingt notwendig. Der Verbandsvorsitzende wurde beauftragt, bei der Beratung der gleichen Angelegenheit auf dem 7. Bundestag des Deutschen Beamtenbundes im Sinne des G. A. Stellung zu nehmen.

Der Führerkursus in Münster hat bei den Teilnehmern volle Anerkennung gefunden. Die Geschlossenheit des Kursus in äußerer Form und dem Inhalt, die dank des Entgegenkommens und der Arbeit des Deutschen Instituts für wissenschaftl. Pädagogik erreicht wurde, hat besonders angenehm berührt. Eine Reihe Kollegen aus den Orts- und Bezirksvereinen Rheinlands und Westfalens haben sich an den Aussprachen beteiligt. Um in Zukunft recht vielen Kollegen die Teilnahme an den Führerkursen zu ermöglichen, soll mit dem Kursortort jedesmal gewechselt werden.

A. Weber.

A. Brockmann.

Büchertisch.

Johannes Kleine-Ratroy Maria. Was uns Gottes Wort von der allerfeinsten Jungfrau lündet. 8^o. 128 Seiten Text und 15 Bilder in feinstem Kupfertiefdruck. Mark 5.50. Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München 13, Friedrichstr. 18.

Ich kenne nur zwei Marienbüchlein, die ich mit ungeteilter Freude und Erbauung gelesen habe: . . . — und die vorliegende biographische des Essener Religionslehrers Johannes Kleine-Ratroy, der das Seelenleben der Mutter Jesu auf Grund der biblischen Quellen zeichnet. Ohne seinen Ursprung ganz abzutreiben — es ist aus Konferenzen für die weibliche Studierende

Jugend entstanden —, fesselt es auch den reifen Menschen durch die Lebensnähe, Wahrheit und seine, niemals aufdringliche Ausanwendung. Und so edel und gewählt die literarische Form ist, nirgends verliert sie sich in jenes unechte Pathos rednerischer „Begeisterung“, dem sonst so leicht gerade im Marienlob die Sache geopfert wird zum Schaden echter, kernhafter Religiosität. Endlich ein Marienbüchlein an dem jeder Katholik, ob ungebildet oder gebildet, sich an Geist und Herz erlaben kann — und in dem auch (ohne daß der Verfasser daran gedacht haben wird) der andersgläubige Christ — sofern er nur Christ ist, Erbauung schöpfen und einen Begriff von katholischer Marienverehrung bekommen kann. Otto Karrer.

Vom Leben Christkindlein. Handgezeichnete Verslein mit 10 farbigen Bildern von J. Bobatta-Korpurag. 22 Seiten. Feinstes Papier. Geschenkausstattung. M. 1.20. Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München 13.

Entzückend schöne Bildchen und innige Verslein, die in unseren Kindern die Liebe zum Jesuskind zu wecken vermögen. Man merke sich das keine Büchlein für den Weihnachtstisch.

Gloria. Ein Weihnachtsbüchlein für gottsuchende Menschen von A. Obendorfer. 12°. 32 Seiten Text und 8 Bilder in Kupferstichdruck. Preis M. —.40. Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München 13.

Weihnacht in der Geschichte — in der Liturgie — in der Seele ist der festliche Dreiklang dieses Büchleins. Es sind die alten unerschöpflichen Motive, aus denen die Freude des Christenberzens quillt. Man labt sich jedes Jahr daran. Der Verfasser läßt es sich angelegen sein, durch seinen herrlichen Zustrich dafür empfänglich zu machen, und der Wohlstand des Verlages schmiegt sich ihm an wie die Begleitmusik zum „Stille Nacht, heilige Nacht“.

Meine Mutter. Von Vater Joachim Maria Springer O. P. 16°. 48 Seiten Text mit Titelbild. M. —.40. Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München 13.

Konferenzanzeigen.

Die Konferenz Bruchsal tagt am Mittwoch, den 26. November, nachmittags 1/3 Uhr im Gasthaus zum „Wolf“ in Bruchsal (Nebenzimmer). Auf der Tagesordnung stehen: 1. Zweck und Bedeutung der Berufsberatung. Referent Dipl.-Ing. Diebold, Berufsberater beim Arbeitsamt Bruchsal. Herr Diebold wird auch auf die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung zu sprechen kommen. Da die Schule wärmstes Interesse daran hat, daß die Jugend den rechten Weg ins Berufsleben findet, bitte ich um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder. Auch die Damen der Herren Kollegen heißen wir herzlich willkommen. Ihnen soll der Nachmittag ein besonderes Referat bringen. Fräulein Berufsberaterin Buchmüller, Bruchsal, wird sich über die häusliche Lehre verbreiten. An die beiden Vorträge schließt sich eine Aussprache an. 2. Verschiedenes. Gäste willkommen!

Vollmer.

Bezirkskonferenz Mannheim. Am Samstag, den 15. November, nachmittags halb 4 Uhr findet im Nebenzimmer des Ballhauses (Schloß II. Flügel) unsere nächste Konferenz statt. Herr Kollege Stephan Karolus-Bruchsal referiert über das Thema: Schriftreformen. Die Konferenz ist als Festkonferenz gedacht. Der Vorstand erwartet deshalb vollzähliges Erscheinen. Die Damen vom kath. Lehrerinnenverein sowie Gäste sind herzlich eingeladen.

Hermann Wittler.

Konferenz Mosbach. Am Samstag, den 15. November, nachm. 3 Uhr, findet im hintern Zimmer vom „Schwert“ eine Versammlung statt. Dabei wird Lehrer Drechsler, Heidelberg über das Thema „Die Organisation des Schulwesens in Holland“ sprechen. Vollzähliges Erscheinen ist Ehrensache. Auch Gäste sind herzlich willkommen.

J. A.: Wehmer.

Konferenz Rastatt-Murgtal. Samstag, 15. November, nachmittags 3 Uhr im Braustübl zu Rastatt Jubiläumskonferenz mit Ueberreichung der Ehrenurkunde an unseren Jubilar Opt. a. D. Emil Armbruster. Unser Landesvorsitzender, Studienrat Geierhaas, erscheint. Gäste aus den Nachbarregionen sind freundlichst eingeladen. Um vollzähliges Erscheinen bittet

B. Illia.

Kreis-Konferenz Offenburg-Dausch-Lahr-Bühl tagt am Samstag, den 29. November nachmittags 2 Uhr im „Durbacher Hof“ in Offenburg. Herr Schulrat Läubin-Offenburg spricht über „Volksschule und praktisches

Leben“. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder der vier Konferenzen Ehrensache, wie auch die Damen des „Kathol. Lehrerinnenvereins“ und Freunde unserer Sache herzlichst eingeladen sind.

Im Auftrag: Hügle.

Konferenzen Lahr und Riegel. Samstag, den 15. November, nachmittags 3 Uhr in Riegel Besichtigung der Anstalt durch gütige Vermittlung von Herrn Langenbacher; anschließend Festkonferenz. Total wird dort bekanntgegeben. Verteilung der Vierteljahrschrift.

Streble.

Konferenz Freiburg i. Br. Samstag, den 22. November 1930, nachm. 3 h. c. t. im Kath. Vereinshaus (Karlstr. 7) findet in Verbindung mit der Mitgliederversammlung eine Junglehrertagung statt. Es sprechen 1. Univ.-Prof. Dr. M. Soneker-Freiburg über „Lehrer und Wissenschaft“, 2. Prof. Dr. Person-Freiburg über „Lehrer und Staat“. Anschließend Aussprache und Beratung über Junglehrerfragen. Wir erwarten pünktliches und vollzähliges Erscheinen. Gäste sind herzlich willkommen.

Der Vorsitzende.

Konferenz Glatal. Bitte, wenn irgend möglich die Tagung in Freiburg mit Junglehrertreffen am Samstag, den 22. Nov. zu besuchen.

Gruf Klausler.

Konferenz Waldshut. Samstag, den 15. November im „Roten Saal“ des Kolpinghauses in Waldshut 14.30 Uhr Jubiläumskonferenz. Bei dieser ersten Tagung der wieder selbständig gemachten Konferenz Waldshut wird möglichst vollzähliges Erscheinen Ehrensache sein. Familienangehörige, Damen des Kath. Lehrerinnenvereins und Gäste sind herzlich willkommen. Ein Trio wird für musikalische Umrahmung sorgen. Nach dem Vortrag des neuen Vorsitzenden möge jeder von seinen Erinnerungen zum besten geben.

Lorenz.

Bezirkskonferenz Neustadt (Hochschwarzwald). Die Novemberkonferenz findet statt am Samstag, den 22. November, nachmittags 3 Uhr (drei Uhr!) im „Jägerhaus“. Kollege Hertlein-Neustadt hält sein in monatelangen Studien erarbeitetes Referat über „Psychoanalyse“. Die Aktualität des Themas, sowie die geplante Vorbereitung unserer Weihnachtskonferenz lassen ein möglichst vollzähliges Erscheinen unserer Konferenzmitglieder für sehr erwünschenswert erscheinen. Gäste und Damen des Kath. Lehrerinnenvereins sehr willkommen.

Mit Gruß: Fehrenbach, Schriftführer.

Mitteilung der Schriftleitung.

Die Korrektursendung zu dieser Nummer ist leider auf der Post verloren gegangen. Infolgedessen konnte die Zeitung nicht rechtzeitig erscheinen. Wir bitten unsere Leser um gütige Nachsicht.

Die Schriftleitung.

Geschäftliches.

Wir verweisen auf die heutige Anzeige der Firma E. Roeder, Stahlfederfabrik, Berlin, über die von ihr hergestellten Schreibfedern nach der Methode Sütterlin Nr. 112-115 und fügen den Wunsch der Firma Roeder hinzu, von der kostenlosen Einforderung von Mustern ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Beilagen-Hinweis.

„Praktisches Wissen“

nennst sich ein großes, einzigartiges Buch, welches schlechtthin alles enthält, worüber ein gebildeter Mensch eigentlich orientiert sein müßte. Ein Buch für alle. Die wundervolle Ausstattung und der spottbillige Preis sind eine Meisterleistung. Die bekannte Buchhandlung Karl Bloch in Berlin SW. 68, Kochstr. 9 liefert dieses praktische Werk gegen sehr bequeme Monatszahlungen. Näheres in der Prospektbeilage unserer heutigen Nummer.

Es gibt jetzt wieder mehr für's Geld!

Eine Preisenkung großen Stils hat gerade im richtigen Augenblick, vor Weihnachten, der Lebrwieder-Import durchgeführt! Das bedeutet, daß Sie zum ersten Mal seit 17 Jahren das angenehme Gefühl haben, Ihre Lebensmittel zu Weihnachten billiger einzukaufen als im Jahr vorher! Da 55 Prozent Ihres Einkommens erforderlich sind, um Ihre Familie zu ernähren, sollten Sie die grüne Preisliste, die unserer Zeitschrift heute zum letzten Mal vor dem Fest beiliegt, ernstlich studieren, umso mehr, als es die Qualität ist, die diese Firma groß gemacht hat! Noch haben Sie genügend Zeit, sich Ihre Bestellung ruhig zuzubereiten ohne Hast zusammenzustellen. Bedenken Sie aber, daß die Wochen nie so schnell vergehen wie vor Weihnachten: Bestellen Sie deshalb lieber gleich!

Auf viele Anfragen teilen wir mit, daß im kommenden Winter sämtliche

Göbelbecker'schen Fibeln

unter Berücksichtigung der Richtlinien der Obersten badischen Schulbehörde

— neu bearbeitet mit Sütterlin-Schrift —

erscheinen werden.

Außerdem erscheint vom gleichen Verfasser eine vollständig

neue Fibel,

die durch ihre vorzügliche Anlage, ihre lebensfrischen Texte und ihre köstlichen Bilder allseitig Anklang finden dürfte.

Hochachtungsvoll

Otto Nemnich Verlag, Kempten i. Allgäu.

Schulfedern zum Schreiben nach der Methode Sütterlin



Proben kostenlos

S. Roeder BERLIN 142



Für den Weihnachtstisch Silber-Bestecke

und **Alpaca-Bestecke** in reich Muster-Auswahl liefern ich sehr preiswert Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung verlangen Sie Muster-Katalog.

Adam Spenler, Frankfurt a. M.-Niederrad

Hörügel-Harmonium

24 Reg., sehr gut erhalten, Preis 600.- Mk. ab hier, verkauft

Max Heintze, Spremberg L. Dresdenerstr. 22.

8 TAGE ZUR ANSICHT!

ÖLGEMÄLDE

Wir liefern Ihnen von **25.- M.** an gute Oelgemälde namhafter Künstler. Verlangen Sie photograph. Abbildungen Nr. 70 oder besichtigen Sie unverbindlich unsere Ausstellung. Für Besitze Zahlungs-erleichterung ohne Preiszuschlag **DER KUNSTKREIS G. m. b. H.** Verkaufsstelle der DEUTSCHEN MALERGILODE E. V. **BERLIN C 25** Kurze Straße 17 (hinter d. Lehrervereinshaus) Tel.: Kupfergr. 4048, Gescha. 9-6, Sonnab. 9-5. Versand nach allen Plätzen Deutschlands.

Fertig gekochte flüssige hochkonzentrierte Tinten Extrakte. Schnell und restlos lösliche Tinten-Pulver. Weiße und farbige Wandtafelkreide. Preise und Proben gratis. Chemische Fabrik „Nicolai“, Viersen 17.

Gämtl. Stoffe und Materialien

für alle Handarbeitstechniken in größter Auswahl für Mitglieder 10 Prozent Sondernachlaß

M. Holz, Wwe.

Stuttgart, Poststraße 7, Fernruf 224 14

Feine Handarbeiten Auswahlsendungen

EISU-Betten Schlafzimmer, u. Holz-Kinderbetten, Polster, Stahlmatratzen, Chaiselongue, an jeden, Teilzahlung. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

ACHTUNG, KÄSE!!!

Ich versende Postkollis - 9 Pfund. Ia. Ia. Emmentaler 45% z. RM. 1.85 p. Pfd. Ia. 20%ige Staffe. in Stan. 0.55 p. Pfd. Ia. 45%igen Burger-Romandour, . . . zu 0.90 p. Pfd. auch sortiert gegen Nachnahme. Joh. Burger, Inh. K. Haag, Sontofen im Allg.

Einer sagt's dem Andern!

Versende meinen bekannt prima Allg. Emmentaler Schweizerkäse ohne Rinde, vollfett, 45% in Staniol u. 1-Pfundpackung, hochfein, in Postkollis zu 9 Pfd. franko u. verpackungsfrei ohne Nachnahme à Pfd. 1.40 RM Preisliste auf Verlangen.

Rudolf Weiss, Käseversandhaus Wertach (Allgäu).

Alpesspigen u. Klöppelspigen aus Bembergseide; garantiert waschecht, ganz aparte Muster, gef. gefsch. Nachtbendenbesätze, Wäschebesätze, Barmer Vogen, Spidreien, Valenciens-Spigen liefert direkt an Private. Muster franko.

Wili Neuhaus Varmen 8, Schließf. 168.

Drucksachen liefert schnell und billig **Druckerei Unitas, Bühl.**



Meissner-Geigen, Cellis- u. Lauten in einfachster Ausführung bis höchster Vollendung fertigt als Spezialität Hermann Dölling jun., Markneukirchen Nr. 435 Reparaturen sachmänn., Tonverbesserungen. Auswahlsendungen bereitwilligst — Höchste Rabatte, Teilzahlung. — Katalog frei. —



Damen-Armband-Uhr Echtl. 14 Kt. Gold gef. u. Garantie pr. Werk à Stück 17.50 Mark per Nachnahme, auch zur Auswahl **H. A. Fleischmann Pforzheim** Postfach 2.6 Reparatur-Werkst. Uhren u. Goldw. ab Fabrik.



Schuster & Co. Markneukirchen Deutsch-Nr. 413 Cremona **Kronen-Instrumente** Saiten Katalog 113 frei Willt für Uhren Teilzahlungen

Garantiert Ziehung 22.11.30 **ROTE KREUZ GELD LOTTERIE**

15000 6000 5000 1000

Los 1:34 Porto u. Liste 35 a **Stürmer** Mannheim O. 7.11 Postsch. 17043 Rhe alle Lottereeinn. u. Verkaufsstellen

Total-Ausverkauf bis 30. Nov. von

= Pianos =

Wegen Aufgabe der Fabrikation u. anderweitigen Verwendung meiner Fabrik- u. Lager-räume verkaufe zu

rücksichtslos herabgesetzten Preisen. Besonders günstig empfehle 1 Marken-F. Ugel.

Willy Knobloch vorm. Fritzsche Offenburg, Steinstr. 21.

Rasier-Klingen

5. glückhart, Edelstahl, 8 Jahr. Lebensdauer. 50 Stück 3.- 4.-, 100 St. 5.- Mk. bei Bestellung auf Postcheckkonto Berlin 113 25. — S. u. Nachn. **Otto Rentsch, Hohentengen (Kr. Bretl.)**